

# „Eine Unverschämtheit“

## Diakonie-Beschäftigte kritisieren Arbeitgeber-Forderung

**ROTENBURG (men)** ■ Der alte Tarif für die Beschäftigten in der niedersächsischen Diakonie ist zum 31. Dezember 2008 abgelaufen. Es muss also ein neuer Abschluss her – doch der Weg dorthin erscheint genauso steinig wie schon in den vergangenen Jahren. Die Vertreter der Beschäftigten legten frühzeitig ihre Forderung nach einer Lohnerhöhung von acht Prozent, mindestens aber 200 Euro, auf den Tisch. „Auf ein Angebot der Arbeitgeber warten wir aber immer noch“, sagt Rainer Nagel kurz vor der morgigen vierten Verhandlungsrunde in Hannover.

Rainer Nagel ist Vorsitzender der Mitarbeiter-Vertretung in den Rotenburger Werken und zugleich Mitglied in der arbeitsrechtlichen Kommission Niedersachsen, die für die landesweit 35 000 Beschäftigten der Diakonie am Verhandlungstisch sitzt. Und eben die fordert nicht nur eine Erhöhung um acht Prozent, sondern auch eine Angleichung der Ärzte-Einkommen an die in den Krankenhäusern des öffentlichen Dienstes. Nagel: „Wir wollen eine Reallohnsteigerung, nachdem die tariflichen Erhöhungen in den vergangenen Jahren immer durch die Inflation aufgezehrt worden waren.“

Die Reaktion der Arbeitgeber bezeichnet Nagel als „unverfroren“. Denn: „Die Arbeitgeber wollen ein Angebot oberhalb der Inflationsrate nur dann vorlegen, wenn wir zuvor mehrere Optionen zustimmen.“ So wünschten die Arbeitgeber eine 40-Stunden-Woche, also



Sitzt für die Kollegen am Verhandlungstisch: Rainer Nagel aus Rotenburg. Foto: Menker

1,5 Stunden mehr als bisher, und außerdem soll aus ihrer Sicht die Jahressonderzahlung – früher sprach man vom „Weihnachtsgeld“ – künftig voll und ganz vom Betriebsergebnis der jeweiligen Einrichtung abhängig gemacht werden. Das sei, so Nagel im Gespräch mit unserer Zeitung, bisher nur in Teilen der Fall gewesen. Nagel: „Eine Unverschämtheit.“ Denn: In 95 Prozent der diakonischen Einrichtungen in Niedersachsen wären unter diesen Voraussetzungen keine oder eben nur erheblich geminderte Jahresleistungen die Folge. „Deswegen handelt es sich bei der Forderung der Arbeitgeber um eine Minusrunde von zehn Prozent“, so Nagel, der „er-

höhten Druck“ der Beschäftigten für den Fall ankündigt, dass die Arbeitgeber auch am morgigen Donnerstag noch kein konkretes Angebot auf den Tisch legen. Die Optionen, die bisher zur Voraussetzung gemacht worden waren, seien nämlich nicht akzeptabel. Bereits gestern starteten in den Rotenburger Werken sowie im Diakoniekrankenhaus erste Unterschriftensammlungen unter der Überschrift „Soziale Arbeit hat ihren Wert, unsere Arbeit hat ihren Preis!“.

Vor dem Hintergrund der Finanz- und Wirtschaftskrise sehen die Arbeitnehmervertreter in einer Realloohnerhöhung auch eine Möglichkeit zur Stärkung der Binnen-nachfrage, sagt Rainer Nagel. Ganz wichtig sei ihm aber auch der Sockelbetrag von mindestens 200 Euro für die Kolleginnen und Kollegen aus den unteren Lohngruppen. Von den 35 000 Beschäftigten in der niedersächsischen Diakonie sind allein 3500 – also zehn Prozent – in Rotenburg tätig. Bei den Werken, im Diako sowie im MCH.